

Théâtre du Millénaire: Sanierung und Erweiterung

„So schreitet in dem engen Bretterhaus
Den ganzen Kreis der Schöpfung aus
Und wandelt mit bedächtger Schnelle
Vom Himmel durch die Welt zur Hölle!“

Wer weiß, vielleicht waren es diese Verse aus Goethes *Faust*, die die Luxemburger Stadtväter dazu bewogen hatten, der räumlichen Enge des alten Theaters in der ehemaligen Kapuzinerkirche ein für allemal zu entfliehen und mit dem Bau eines zeitgemäßen Schauspielhauses ein kulturelles und architektonisches Signal zu setzen. So ließ der Schöffenrat, wohl auch im Hinblick auf die Tausendjahrfeiern der Stadt Luxemburg im Jahre 1963, am 20. Dezember 1958 einen internationalen Architektenwettbewerb ausschreiben für einen modernen Theaterbau auf dem früheren Fort Charles, nicht weit von der Stiftung Pescatore entfernt (siehe *Ons Stad* Nr. 59). Der erste Preis ging im Herbst 1959 an den Pariser Architekten Alain Bourbonnais, dessen elegantes und futuristisches Konzept die Jury am meisten überzeugt hatte.



Das *Théâtre du Millénaire* war als typisches „Gastspieltheater“ geplant worden. Ein solches Konzept geht davon aus, daß die gastierenden Theatertruppen mit ihren eigenen Dekorationen, Kulissen, Requisiten und Kostümen anreisen und eine leere Bühne vorfinden, auf der dann der Aufbau des jeweiligen Spektakels vorgenommen werden kann.

Doch inzwischen haben sich die Ansprüche an ein zeitgemäßes Schauspielhaus geändert. Ein Theater muß heute in der Lage sein, drei bis vier Produktionen im Hause selbst zwischenzulagern, damit deren Aufführungen im Abstand von wenigen Tagen wieder auf dem Spielplan stehen können.

Heute muß es möglich sein, ein spezifisches Stück mit einer Schauspieltruppe tagsüber zu proben und dann am selben Abend eine ganz andere Vorstellung auf der Bühne zu zeigen. Das funktioniert nur, wenn ausreichend Bühnennebenräume mit den entsprechenden technischen Einrichtungen zur Verfügung stehen.

Das *Théâtre du Millénaire* hat neben den primären Theaterfunktionen aber auch noch zahlreiche andere gesellschaftliche Rollen zu spielen (offizielle Empfänge, Vernissagen, Buffets, Basare, Festivals usw.), was einen gewaltigen Dienstleistungsbetrieb mit einer perfekten Logistik erfordert.

Die zur Strukturverbesserung notwendigen Erweiterungen werden überwiegend unterirdisch (erstes und zweites Untergeschoß) getätigt. Vergrößerungen über das Geländeniveau hinaus (Hinterbühne, Anlieferung und Verwaltungstrakt) werden so zurückhaltend wie möglich gestaltet, um dem Haus seine typischen architektonischen Linien zu erhalten. Wichtige Renovierungen werden beispielsweise an der Dacheindeckung getätigt, das gesamte Gebäude wird zudem heizungs-, lüftungs-, elektro- und sanitärtechnisch auf den neuesten Stand gebracht, und dasselbe gilt für alle Brandschutz- und Sicherheitsmaßnahmen.

Der Zuschauerraum erhält eine neue Bestuhlung. Eine Verbesserung der Akustik und der Ausleuchtung der Vorbühne wird durch den Einbau einer Beleuchtungsbrücke im Deckenbereich des Zuschauerraumes erzielt. Die fehlenden Rettungswege aus den Rängen werden durch den Einbau von Fluchtstegen und Treppen ausgeglichen.

Mit modernen Aufzügen wird der reibungslose Transport vertikal über alle Ebenen ermöglicht. Auch an behinderte Besucher wurde gedacht. Diese können künftig über den neuen Treppenturm mit einem innenliegenden Rettungslift vom Hauptfoyer in das Erdgeschoß gelangen.

Der Anbau an der Rückseite setzt sich aus zwei Baukörpern zusammen, aus dem eigentlichen Hinterbühnenanbau sowie einem Laderaum. Die Hinterbühne fungiert gleichzeitig als Transportschacht zwischen dem unterirdischen Lager und der Hauptbühne. Durch die Erweiterung und Modernisierung der Künstlerlogen und der Aufenthaltsräume für die Techniker wird eine Verlagerung der Verwaltungsbüros in das neue Dachgeschoß notwendig.